

Ambulante Hilfe e.V. Arbeitsbericht Nr. 34



**2014 Schwerpunktthema:
»Essen ohne Kohle«**



Ambulante Hilfe e.V. hilft Menschen in Armut und Wohnungsnot
Kreuznacher Str. 41a 70372 Stuttgart Tel. 0711/520 4545 0

Diakonie

www.ambulantehilfestuttgart.de

Herausgegeben vom MitarbeiterInnenteam der
Ambulanten Hilfe e.V.
November 2014

Kreuznacher Straße 41a
70372 Stuttgart
Tel: 0711/ 520 45 45-0
Fax: 0711/ 520 45 45-40
Mail: ambulante.hilfe@gmx.de
www.ambulantehilfestuttgart.de

Spendenkonto:
Landesbank Baden Württemberg
Kontonummer: 1155002
BLZ: 600 501 01

IBAN: DE18 6005 0101 0001 1550 02
BIC/SWIFT: SOLADEST600

Gestaltung und Fotos: Manfred E. Neumann
Fotos S. 32-33, 36-37: Christian Schüll

Druck: UWS Druck Stuttgart

Die Fotos sind beispielhaft und zeigen nicht
die im Text beschriebenen Personen!



Diakonie 

4	Wer wir sind
8	»Essen ohne Kohle« - die Entwicklung
14	Erfahrungsbericht einer Helferin beim »Essen ohne Kohle«
16	»Fest ohne Kohle« - Rückschau
22	Fallbericht Herr J.
24	Das Team im Bild
26	Statistik
32	Liga Aktionstag
34	Erinnerung an unsere verstorbenen Klienten
36	Bundesfreiwilligendienst bei der AH
38	Dank an Spender
40	Stuttgarter Sozialticket
41	Benefizkonzert der »Anstifter«
42	Die Ambulante Hilfe e.V. in der Presse

Wer wir sind

Wir sind ein gemeinnütziger Verein, der Menschen hilft, die obdachlos geworden sind, Angst um ihre Wohnung haben und sozial ausgegrenzt sind. Uns gibt es seit 1977. Wir sind Mitglied im Diakonischen Werk Württemberg und in der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe. Außerdem sind wir Mitgesellschafter bei der Neuen Arbeit gGmbH. Wir sind ein Team von 21 SozialarbeiterInnen (auf 15 Stellen), einem Betriebswirt und einem technischen Mitarbeiter, die für unsere Immobilien zuständig sind. 3,6 Verwaltungskräften sowie PraktikantInnen und zwei Bufdis.

Was wir tun

Wir beraten und betreuen in direktem Kontakt, von Mensch zu Mensch. Wir beraten kompetent, kostenlos und ohne lange Wartezeiten. Bei persönlichen Notlagen, bei sozialen Schwierigkeiten und Wohnungsverlust helfen wir schnell und unbürokratisch. Wir helfen beim Beantragen von Sozialleistungen, bei der Arbeitssuche, bei Problemen mit Schulden oder Gericht. Wir vermitteln kurzfristige Unterkünfte und langfristige Wohnmöglichkeiten. Wir begleiten die Hilfe Suchenden bei Bedarf zu Ämtern, zum Arzt, in seelischen Notlagen. Wir informieren über weitergehende Hilfsmöglichkeiten und Beratungsangebote.

Was wir wollen

Wir wollen Menschen helfen, die in wirtschaftliche und soziale Not geraten sind, ihre Lage zu verbessern. Wir legen Wert darauf mit den Hilfe Suchenden zusammenzuarbeiten, ihre eigenen Fähigkeiten und Entscheidungen zu fördern und dadurch ihre Selbsthilfekräfte zu stärken. Wir wollen durch ein breit gefächertes Hilfeangebot erreichen, dass die Betroffenen gesellschaftlich wieder Fuß fassen.

Wie wir arbeiten

Wir sind selbstverwaltet organisiert. Bei uns entscheidet das Team. Dadurch sind die Entscheidungswege kurz und der Verwaltungsaufwand gering. Wir arbeiten eng zusammen mit Kirchengemeinden und anderen sozialen Einrichtungen in Bad Cannstatt und in anderen Stadtteilen Stuttgarts. Wir wollen die lokale Sozialpolitik im Sinne unserer Klienten mitgestalten. Wir leisten eine Aufgabe nach den §§67ff SGB XII. Dafür erhalten wir von der Stadt Stuttgart einen pauschalen Festbetrag. Einen Eigenanteil von rund 100.000 Euro jährlich müssen wir aus Spenden und Bußgeldern aufbringen. Für unsere Arbeit brauchen wir deshalb auch in Zukunft mehr denn je die Unterstützung durch Spenderinnen und Spender.

Eine Spende an die Ambulante Hilfe e.V. ist Hilfe, die ankommt. Durch das Fehlen eines bürokratischen »Wasserkopfes« und vergleichsweise wenig Verwaltungsaufwand kommen Spendengelder direkt dort an, wo sie gebraucht werden: bei der Arbeit für Menschen in Armut und Wohnungsnot.

Wir schaffen Wohnraum

Seit den 80er Jahren bauen wir Sozialwohnungen. Mit den Fördermitteln des sozialen Wohnungsbaus haben wir insgesamt 143 Ein-, Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen in 14 Projekten erstellt. Damit schaffen wir Wohnraum für ca. 187 Männer, Frauen und Kinder. Außerdem haben wir fünf Wohnungen angemietet. Alle Wohnungen (bis auf vier in der Neckarstr. 113) sind mit unbefristeten Mietverträgen vermietet.

Wir bieten Wohnmöglichkeiten

Die »Tunnelstraße 18« in Feuerbach bietet als teilstationäre Einrichtung vorübergehende Wohnmöglichkeiten für 26 alleinstehende Männer. Die Ein-Zimmer-Appartements sind mit Kochnische ausgestattet und möbliert. Zwei Sozialarbeiter stehen Wochentags für Beratung und Betreuung zur Verfügung.

Wir beraten in der Regionalen Fachberatungsstelle

Die Regionale Fachberatungsstelle (RFB) ist eine von drei regionalen Fachberatungsstellen in Stuttgart. Hier beraten wir Männer ab 25 Jahren, die in Bad Cannstatt, Stuttgart Ost oder den Neckarvororten angemeldet sind. Außerdem beraten wir Männer ohne Meldung in Stuttgart, deren Nachname mit den Buchstaben R – Z beginnt. Zur Beseitigung aktueller Notlagen bieten wir unsere Hilfe kurzfristig an und versuchen dann längerfristig, gemeinsam mit den zu Beratenden ein passgenaues Hilfeangebot zu finden. Nicht zuletzt beraten wir auch zur Erhaltung bestehenden Wohnraums, wenn dieser in Gefahr ist. Die Beratung für die Hilfe Suchenden dauert teilweise nur ein paar Wochen, andererseits nehmen aber auch viele Menschen unsere Beratungs- und Hilfeangebote über Jahre in Anspruch.

Wir sind Trägerin der Zentralen Frauenberatung

In Kooperation mit dem Caritasverband für Stuttgart e.V. und der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart e.V. bieten wir seit dem Jahr 2000 ein eigenes Beratungsangebot für Frauen in Armut und Wohnungsnot in der Hauptstätterstr. 87 an.

Hilfe suchende Frauen finden hier ein Beratungsangebot in einer geschützten Umgebung. Die Beratung findet ausschließlich durch weibliche Fachkräfte statt. Die Mitarbeiterinnen kennen frauenspezifische Lebenslagen und suchen gemeinsam mit den Hilfe suchenden Frauen nach Lösungen für ihre problematische Situation.

Wir bieten Betreutes Wohnen und Begleitetes Wohnen

Wir betreuen und beraten Frauen und Männer im Individualwohnraum und unterstützen sie beim Erhalt ihres Wohnraumes oder beim Einzug in eine neue Wohnung. Wir helfen bei der Organisation ihres Alltages, beim Umgang mit Behörden, bei Problemlösungen im persönlichen Bereich und in Krisensituationen. Dabei berücksichtigen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Beratung die unterschiedlichen Lebenssituationen und

Interessen von Männern und Frauen. Sie wissen, dass sie unterschiedlich geprägt sind und deshalb in Notsituationen unterschiedliche Hilfeangebote benötigen.

Wir betreiben ein Sozialhotel

In besonderen Notfällen werden obdachlose Menschen vom Sozialamt in einfachen Pensionen/Hotels untergebracht. Das sind zum einen Menschen, die noch nicht zur »Obdachlosenszene« gehören, zum anderen sind es Menschen, die schon viele Einrichtungen durchlaufen und bislang nicht passend untergebracht werden konnten. Z.B. Menschen mit psychiatrischen Krankheitsbildern und/oder Suchtproblemen. Als Betreiber sorgen wir für menschenwürdige Wohnverhältnisse, die sich in der qualitativen Ausstattung der Zimmer, dem Einbau von Stockwerksküchen, dem professionellen Reinigungsdienst, Unterstützung durch Hausmeister etc., auszeichnen. Unsere zwei Fachkräfte vor Ort achten u.a. auf den Kontakt zu der zuständigen Fachberatungsstelle. Dadurch sind die Bewohnerinnen und Bewohner nicht sich selbst überlassen. Einem Abrutschen in schwierigere soziale Verhältnisse kann so vorgebeugt werden.

Wir gehen auf die Straße

Menschen in Not werden dort aufgesucht, wo sie sich aufhalten. Seit 2005 machen wir ein Streetwork-Projekt in Bad Cannstatt, bei dem Sozialpsychiatrie und Wohnungsnotfallhilfe zusammenarbeiten. Dieses interdisziplinäre Hilfsangebot ist bundesweit das erste seiner Art. Nach langjährigem politischem Kampf ist mittlerweile die Fortführung dieser wichtigen und effektiven Arbeit gesichert.

Wir bieten Raum für Treffs und Kontakte

Das Café 72 ist eine Tagesstätte für Menschen mit und ohne Wohnung. Ein großer, freundlicher Raum für Nichtraucher und ein kleines Raucherzimmer bieten die Möglichkeit zum Ausruhen, Aufwärmen, Unterhalten und Wohlfühlen. Im Vordergrund der Caféarbeit steht das Prinzip der »Hilfe zur Selbsthilfe«. So ermöglicht unsere breite Angebotspalette den Besucherinnen und Besuchern, verschiedene zum Tagesablauf eines Menschen gehörende Bedürfnisse und Tätigkeiten zu befriedigen. Dabei ist es unser Grundsatz, dass die Besucherinnen und Besucher selbst mitgestalten können und somit auch für den Ablauf des Cafébetriebs mitverantwortlich sind.

Wir beraten im MedMobil

Immer wieder wird festgestellt, dass Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten nicht ausreichend medizinisch versorgt werden. Darum hat die Ambulante Hilfe zusammen mit Ärzten der Welt e.V. sowie der Landeshauptstadt Stuttgart und den anderen freien Trägern der Wohnungsnotfallhilfe das Projekt MedMobil geplant und aufgebaut. Finanziert wird es über eine Erbschaft an die Stadt Stuttgart. Befristet bis 2015 werden mit dem MedMobil, einem umgebauten Ambulanzbus, regelmäßig öffentliche Plätze und Einrichtungen angefahren, an denen sich Menschen in schwierigen Lebenssituationen aufhalten. Mediziner, Pflegekräfte und Sozialarbeiterinnen bieten medizinische Basisversorgung, präventive Aufklärung, psychosoziale Beratung sowie bei Bedarf Vermittlung in das soziale Hilfesystem oder das Gesundheitssystem an. Das Projekt wird von drei Sozialarbeiterinnen begleitet und koordiniert, die medizinischen Aufgaben werden ausschließlich von ehrenamtlich tätigen Ärztinnen und Ärzten, sowie Pflegekräften übernommen. Ohne deren Engagement wäre dieses Angebot nicht möglich. Ein Ziel des Projektes ist, wohnungslosen und armen Menschen den Zugang in das bestehende Gesundheitssystem zu ermöglichen oder zu erleichtern.

Soziales Engagement in Stuttgart Bad Cannstatt: multikulturell und multireligiös

»Essen ohne Kohle« ist eine gemeinsame Aktion unterschiedlicher Religionsgemeinschaften in Stuttgart Bad Cannstatt und der Ambulanten Hilfe e.V. Über das Jahr verteilt, lädt eine dieser Gemeinden mit Unterstützung der Ambulanten Hilfe e.V. zu einem sonntäglichen Festmahl ein.

Bereits Anfang der 90er Jahre äußerten Besucher der Tagesstätte Café 72 der Ambulanten Hilfe e.V. vermehrt den Wunsch nach einem Weihnachts-

essen, das in einem überschaubaren Rahmen mit familiärer Atmosphäre stattfindet, in welchem der individuellen Situation der Besucher Raum gegeben werden kann. So initiierte die Ambulante Hilfe e.V. gemeinsam mit dem damaligen Diakon der Liebfrauen-Gemeinde in Bad Cannstatt, Herrn Bayer, und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen dieser Gemeinde das erste »Essen ohne Kohle« am Heiligen Abend 1993. Nach dem Motto »Qualität statt Masse« sollte dieses Essen kein Almosenessen nach Suppenküchenart sein, sondern ein richtiges

Sonntagsmahl, welches sich bedürftige und arme Menschen in der Regel nicht leisten können. So entstand die Idee, zunächst ein Weihnachtessen gemeinsam mit einer Kirchengemeinde der Stuttgarter Region Ost mit entsprechend kleinem Einzugsgebiet zu organisieren. Dieses erste Essen fand so großen Anklang, dass der Wunsch nach weiteren Sonntagsessen schnell laut wurde. So wurden weitere Bad Cannstatter Kirchengemeinden für diese Idee gewonnen, und seit dem Winter 1994/1995 sind daraus monatliche Sonntagsessen geworden. Ab dem Jahr 2010 hat sich die Zahl der mitwirkenden Gruppierungen dann noch einmal erhöht. Dies kam dadurch zustande, dass sich im gleichen Gebäude, in dem sich das Café 72 befindet auch das Islamische Zentrum Stuttgart e.V. und der Hinduverein Stuttgart Räumlichkeiten belegen. Über diese räumliche Nähe ergaben sich Kontakte, die dazu geführt haben, dass sich erfreulicherweise der Anbieterkreis nochmals erweitert hat. Mittlerweile richten 11 Religionsgemeinschaften an ausgewählten Wochenenden, ehrenamtlich ein kostenloses Mittagessen für Menschen mit geringem Einkommen aus. Die große multikulturelle und multireligiöse Verflechtung dieser Aktion lässt sich an der Liste der teilnehmenden Gruppen ablesen:

Kath. Gemeinde Liebfrauen

Evang. Gemeinde Andreä

Hindu Verein Stuttgart e.V.

Tamilischer Frauenverein

Vedischer Kulturverein e.V.

Islamisches Zentrum Stuttgart e.V.

Katholische Gemeinde St. Martin

Gemeindezentrum St. Martino

Ev.-Methodistisches Gemeindezentrum Friedenskirche

St. Anna-Stiftung

Jesus Freaks

Hinter dem Angebot stehen also viele Bad Cannstatter Religionsgemeinschaften und Gruppen, die mit einem großen Aufgebot an ehrenamtlichen HelferInnen und mit viel

Die Aktion »Essen ohne Kohle« soll kein Ersatz für Sozialleistungen sein. Ziel ist vielmehr, ein Forum zu schaffen, in welchem auf die Not bedürftiger und armer Menschen aufmerksam gemacht wird, Begegnungen zu ermöglichen, Solidarität auszudrücken und dazu beizutragen gegenseitige Vorurteile abzubauen.





Engagement und Einsatzbereitschaft ihre private Zeit zur Verfügung stellen, um das Essen zu planen und durchzuführen. Diese kulturübergreifende Zusammenarbeit für einen sozialen Zweck halten wir für einen besonders wertvollen und wichtigen Beitrag innerhalb des sozialen Gefüges unserer Region! Das »Essen ohne Kohle« ermöglicht eine Begegnung der unterschiedlichsten sozialen Gruppen, die sich während des Essens in der Rolle des geschätzten Gastes erleben dürfen. Wir sehen darin ein wichtiges Stück Gemeinwesenarbeit, bei der das soziale Miteinander dieser verschiedenen Bevölkerungsteile gefördert wird. Dabei wird gegenseitiges

Verständnis entwickelt und Vorurteile abgebaut. Menschen werden kennengelernt, zu denen sonst kein Kontakt bestünde. So simpel diese Ziele und Aspekte möglicherweise auch erscheinen mögen, so wirksam sind sie jedoch schon allein durch die Tatsache, dass sie durch das Angebot des »Essen ohne Kohle« gelebt werden. Schon Wochen vor dem jeweiligen Essen gehen die Überlegungen los. Viele Fragen müssen geklärt und Abläufe organisiert werden: Was soll auf dem Speiseplan stehen? Mit wie vielen Besuchern ist zu rechnen? Wie wird die Finanzierung sein, gibt es SpenderInnen? Wer übernimmt das Kochen, wer das Ausgeben und wer

das Spülen in der Küche? Die Sonntage in Gesellschaft zu verbringen, Gast sein zu dürfen, sich bedienen zu lassen und so ein Stück Normalität zu erleben, gibt den Besuchern das Gefühl der Akzeptanz. Für die HelferInnen ist der Einsatz ein Ausdruck gelebter Nächstenliebe. Vor allem das Essen in der Vorweihnachtszeit, das immer mit besonderen Erwartungen verbunden ist und an dem die Sehnsucht nach Geborgenheit und dem Wunsch, diese besondere Zeit nicht alleine verbringen zu müs-

sen, besonders groß ist, wird immer mit besonderer Vorfreude erwartet. Während die Kirchengemeinden und deren HelferInnen die Vorbereitung und Durchführung des Essens übernehmen, hat die Ambulante Hilfe e.V. die Aufgabe der Koordination und Organisation des »Essens ohne Kohle«. An den Sonntagen selber sind neben den Ehrenamtlichen immer auch zwei Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter der Ambulanten Hilfe e.V. dabei, um als Bindeglied zwischen den Gästen und den HelferInnen für einen störungs-





und konfliktfreien Ablauf zu sorgen. Die »Essen ohne Kohle-Saison« beginnt bereits lange vor dem ersten Essen. So werden die Termine spätestens nach den Sommerferien in einem Treffen mit VertreterInnen der einzelnen Gemeinden festgelegt. Nach dem letzten Essen der jeweiligen Wintersaison findet dann erneut ein gemeinsames Treffen statt. Die Ambulante Hilfe e.V. lädt alle HelferInnen zu einem Essen ein, um sich für deren Einsatz zu bedanken, aber auch um ein Kennenlernen der Ehrenamtlichen aus den unterschiedlichen Gruppen zu ermöglichen und den Austausch von Erfahrungen anzuregen. Weiterhin können hier auch fachliche Fragen mit den Mitarbeiterinnen der Ambulanten Hilfe e.V. geklärt und Fragen der Finanzierung der Aktion erörtert werden. Die Essen werden aus Spenden der jeweiligen Gemeinde finanziert. Ein besonderer Entwicklungsschub für das »Essen ohne Kohle« ergab sich aus einer Idee, die

während eines Helferinnen und Helfer Dankeschön- Essens im Jahr 2011 entstand: Die Anwesenden dachten, dass es doch auch sehr schön sein könnte, wenn einmal alle Beteiligten zusammen ein großes Fest feiern würden. So war die Idee zum »Fest ohne Kohle« geboren, bei dem alle mithelfenden Gruppen an einem Tag ein großes Fest für Bedürftige ausrichten wollten. Im Jahre 2013 sollte das Fest stattfinden. Durch verschiedene Umstände scheiterte die Realisierung jedoch letztendlich daran, dass die zugesagten Örtlichkeiten dann doch nicht zur Verfügung standen. Aber Ausdauer und Durchhaltevermögen zeichnen alle beteiligten Helferinnen und Helfer aus. So wurde das Fest auf den Mai 2014 verschoben und an einem strahlend schönen Tag auch durchgeführt. Dieses Fest hatte eine ganz besondere Ausstrahlung und alle Menschen, die daran als Veranstalter oder als Besucher teilnahmen, haben dies als ganz besonderes Erlebnis in Erinnerung. So wird dieses »Fest ohne Kohle« mit großer Wahrscheinlichkeit nicht das letzte seiner Art gewesen sein. Wer die Helferinnen und Helfer bei diesem Fest erlebt hat, der wird sicher bestätigen, dass sich das »Essen ohne Kohle« in Stuttgart Bad Cannstatt zu einer sehr lebendigen und bunten Einrichtung entwickelt hat über dessen Zukunft man sich keine Sorgen machen muss.



Seit mehr als 20 Jahren beteiligen sich Kirchengemeinden und Glaubensgemeinschaften aus Bad Cannstatt an der Aktion »Essen ohne Kohle«. Zahlreiche ehrenamtliche Helferinnen und Helfer organisieren reihum jeweils sonntags ein großes gemeinsames Essen für Menschen mit geringem Einkommen. Die St. Anna-Stiftung, Trägerin der St. Anna-Klinik und des St. Anna-Seniorenheims in Bad Cannstatt, ist der Neuling im Kreise der »Essen ohne Kohle«-Anbieter. Ein Erfahrungsbericht über unser »erstes Mal«:

Es ist Sonntag, der 30. März 2014, so gegen 12.30 Uhr. Das Café 72 ist bis auf den letzten Platz besetzt, sogar im Sanitätsraum sitzen Menschen um einen gedeckten Tisch. Zufriedene Gesichter sind über Teller mit Spätzle, Linsen und Saitenwürstle gebeugt. Langsam lässt unsere Anspannung nach, denn alles läuft reibungslos nach Plan. Unser Team hat die Abläufe im

Griff, die Helferinnen und Helfer haben sich spontan und ohne Umschweife auf die verschiedenen Aufgaben eingestellt, die es zu erledigen gilt. Die einen richten die Zutaten des schwäbischen Nationalgerichtes auf Tellern an, andere stehen gleich bereit um sie unseren Gästen zu servieren. Wieder andere kümmern sich darum, dass die Getränke immer ausreichen oder stehen am Abwaschbecken und spülen das Geschirr.

Noch einige Tage zuvor hatte ich ernsthafte Zweifel, dass unser erstes »Essen ohne Kohle« in einer so unaufgeregten Atmosphäre stattfinden könnte. Würde das Essen rechtzeitig im Café 72 sein? Reichen die Portionen aus? Kommt jeder unserer Gäste zu seinem Menü und wie werden sich die Gäste verhalten? Ich habe bei zwei Terminen in Kirchengemeinden erste Erfahrungen als Helferin gesammelt und war tief beeindruckt davon, wie viele Freiwillige dort ihr Wochenende mit Begeisterung für die Aktion opferten. Bereits am Samstag wurden Teile des Mittagessens vorbereitet, Kuchenspenden entgegengenommen oder Geschenktüten für die Gäste zusammengepackt. Jede Gemeinde hat ihren eigenen Weg das »Essen ohne Kohle« zu gestalten und den Gästen zusätzlich zum gemeinsamen Mittagessen noch gewisse Extras anzubieten. Beim Essen ohne Kohle geht es ja nicht nur um Essensaus-

gabe zum Nulltarif. Ganz wichtig ist es auch einmal diejenigen zu bedienen, die wegen ihrer finanziellen oder persönlichen Lebenssituation sonst auf die Annehmlichkeiten unserer Dienstleistungsgesellschaft verzichten müssen. So können wir Privilegierten ihnen unsere Wertschätzung zeigen und auch unsere Hemmschwelle ihnen gegenüber abbauen.

Aber wie kam gerade die St. Anna-Stiftung dazu sich am Essen ohne Kohle zu beteiligen? Anders als eine Glaubensgemeinschaft ist meine Organisation ja nicht primär ehrenamtlich

tätig, sondern ein Anbieter caritativer Dienste. Unsere Arbeitsgebiete sind die Kranken-, Familien- und Altenhilfe. Nichtsdestotrotz versteht sich die Stiftung auch als Dienstgemeinschaft mit dem christlichen Auftrag die Nöte der Menschen wahrzunehmen und zu helfen. Dies war auch der Hintergrund für den Kontakt zur Ambulanten Hilfe e. V. Wir wollten in unserem Stadtteil für einen weiteren Personenkreis aktiv werden, nämlich für sozial benachteiligte Menschen. Deshalb erkundigte sich unser Vorstand bei den Profis von der Ambulanten Hilfe, in wel-



chem Bereich ein Engagement am sinnvollsten wäre. Wir erfuhren, dass der Kalender der »Essen ohne Kohle« Termine weiter gefüllt werden sollte und übernahmen zwei Termine im März und Juli. Unsere interne Herausforderung bestand nun darin, ehrenamtliche Helferinnen und Helfer aus dem Kreis der Mitarbeiter und Ärzte unserer Einrichtungen zu gewinnen. Es war eine neue Erfahrung für alle, außerhalb des dienstlichen Kontaktes zusammenzuarbeiten, und das auch noch freiwillig und sonntags. Erfreulicherweise fanden sich Kolleginnen aus unterschiedlichen Bereichen der St. Anna-Klinik, sowie zwei Ehemän-

ner, eine Tochter und ihre Freundin, ein Arzt mit seiner Familie, eine Anna-Schwester und der Chefkoch der Klinik zu einem kleinen, aber feinen Team zusammen, das insgesamt 16 Personen zählte. Im Vergleich zu einer Kirchengemeinde ist das wenig, aber die Motivation der Mannschaft wog ihre geringe Größe voll auf. Da weder in der Klinik noch im Seniorenheim passende Räume vorhanden sind, nutzten wir das Café 72. Obwohl das »Essen ohne Kohle« dort oft stattfindet, bereitete mir dieser Plan angesichts der großen Gemeindesäle, die ich bis dahin als Veranstaltungsorte erlebt hatte, ein paar Sorgen. Würden



wir vom Ansturm von 100 bis 150 Personen überrannt werden? Das Gegenteil war der Fall. Die Gäste kamen mit dem geringeren Platzangebot bestens zurecht, so dass es zu keinem Zeitpunkt zu Gedränge kam. Unser Küchenchef bereitete das Essen in unserer Klinikküche zu und brachte es in großen Wärmebehältern zum Café 72. Die Getränke ließen wir von einem Getränkehändler direkt anliefern. So hielt sich der logistische Aufwand in Grenzen. Wie anfangs erwähnt, arbeiteten wir als Team vor Ort Hand in Hand und hatten alle großen Spaß dabei. Die Mitarbeiter des Café 72 leisteten uns wertvolle Unterstützung. Es war ein Mittag voller guter Laune, interessanter Begegnungen und neuer Erfahrungen, sowohl als interdisziplinäre Mannschaft als auch

mit unseren Gästen. Ich kann die Mitarbeit beim »Essen ohne Kohle« nur weiterempfehlen, und hoffe, dass in Zukunft noch mehr neue Gruppen und Organisationen mit einsteigen.
Katja Wagner



Am 24. Mai fand nach langer Planung endlich das erste Fest ohne Kohle in Bad Cannstatt statt. Die Vorbereitungsgruppe hatte sich hierfür bewusst für den Cannstatter Marktplatz als Veranstaltungsort entschieden, einfach weil dieser Ort von jeher immer schon **der** zentrale Ort von Begegnung und Teil eines selbstbewussten Bürgertums war. Es sollte damit ausdrücklich auch ein Zeichen gegen Ausgrenzung gesetzt werden, mit der Botschaft, dass auch arme Bürger ein Recht auf den öffentlichen Raum haben.

Viele fleissige Hände bewerkstelligten den Aufbau der Verpflegungsstände und der Bühne, für den nur die relativ kurze Zeit zwischen dem Ende des Wochenmarktes und dem Beginn des Festes ohne Kohle zur Verfügung stand. Kurz nach 15.30 Uhr eröffnete der neue Bad Cannstatter Bezirksvorsteher Herr Löffler mit freundlichen Begrüßungsworten das Fest. Von da an konnte bei den jeweiligen Ständen der Gemeinden nach Herzenslust gegessen und getrunken werden. Das Angebot an kulinarischen Köstlichkeiten war sehr vielfältig und spiegelte die verschiedenen beteiligten Kulturen wieder.

Die Angebote an den verschiedenen Ständen ergaben ein abwechslungsreiches Angebot.

Menue:

*gegrillte Würstchen
(Süddeutsche Gemeinschaft)*

*Verschiedene Curryvariationen
(Tamilischer Frauenverein
+ Hinduverein Stuttgart)*

*Falafel
(Islamisches Zentrum)*

*Steaks
(Gemeindezentrum St. Martino)*

*Maultaschen mit Kartoffelsalat
(Kath. Gemeinde Liebfrauen)*

*Verschiedene Salate
(St. Anna-Stiftung)*

*Kaffee + Kuchen +
Erfrischungsgetränke
(Café 72 Besucher und Mitarbeiter
der Ambulanten Hilfe)*

*Waffeln
(Jesus Freaks)*

Alles kostenlos versteht sich. Für Spenden gab es dennoch an jedem Stand eine Spendendose.

Auf der eigens aufgestellten Bühne gab es während des ganzen Festes ein sehr buntes und kurzweiliges Unterhaltungsprogramm.

Folgende Gruppen traten kostenlos auf:

- *Tamilische Kindertanzgruppe*
- *Jonglage und Kleinkunstdarbietung*
- *Booze Brothers*
- *Brothers Keepers*
- *Black Swift*
- *Rejoyce*

Passanten, die eher zufällig beim Vorbeigehen das Fest bemerkten, mischten sich unter die Besucher. Man rückte zusammen und man kam locker ins Gespräch, unabhängig vom Einkommen und dem sozialen Status. Für manche bedeutete dies ein Stück Normalität; was in deren Alltag nicht

immer selbstverständlich ist.

Getragen wurde das Fest ohne Kohle von den vielen Ehrenamtlichen. Ermöglicht wurde es durch Geld- und Sachspenden von Sponsoren aus der Region und durch Eigenmittel der Gemeinden und der Ambulanten Hilfe e.V. Somit wurden sogar die zugesicherten Fördermittel des Bezirksbeirats im Falle eines Fehlbedarfs nicht mehr benötigt. Wir hoffen, dass es den Besuchern genau so gut gefallen hat wie uns. Alle Beteiligten können sich ein weiteres »Fest ohne Kohle« sehr gut vorstellen. Unser Dank gilt allen Beteiligten und Förderern von diesem bunten und in seiner Art einzigartigen Fest!





Der erste Kontakt zu Herrn J. fand durch die Straßensozialarbeit vor ca. zwei Jahren statt. Durch seine eher unfällige und zurückhaltende Art wäre er wahrscheinlich gar nicht so schnell im Straßenbild aufgefallen. Vielmehr war es sein etwas ungepflegtes äusseres Erscheinungsbild, worauf die Kollegen aufmerksam wurden. Wie sich herausstellte, machte J. schon seit drei Jahren »Platte« und dies ohne saisonale Unterbrechung; im Sommer wie auch im Winter. Auch bezog er keinerlei staatliche Hilfen oder Anbindungen an andere Einrichtungen innerhalb der Wohnungslosenhilfe. Seinen »Lebensunterhalt« finanzierte er ausschließlich durch Flaschen sammeln. Es machte den Anschein, als ob sich J. komplett von der Gesellschaft distanziert hätte, was selbst für die Streetworker eher ungewöhnlich war. Es wurden weitere gemeinsame Termine mit J. vereinbart und ihm das »Café 72« vorgestellt. Unser niedrigschwelliger Tagestreff versucht mit seiner breiten Angebotspalette auf verschiedene Bedürfnisse für Menschen, mit und ohne Wohnung einzugehen. Des Weiteren wurde Kontakt zur Fachberatungsstelle Ost der Wohnungsnotfallhilfe hergestellt, die ihn unterstützte ALG II und somit auch eine Krankenversicherung, wie auch eine Notunterkunft zu suchen und zu beantragen. Es schien sich ein üblicher Fallverlauf abzuzeichnen. J. war vorerst im Hilfesystem angekommen. Doch

dann brach er abrupt alles ab und verweigerte jede weitere Unterstützung. Darauf angesprochen konnte er aber keinen wirklichen Grund dafür benennen. Möglicherweise standen die staatlichen Leistungen und die damit verbundenen Verpflichtungen seinem Wunsch nach Unabhängigkeit entgegen. Diese Angst vor Fremdbestimmung hatte vermutlich ihren Ursprung in J.'s Kindheit. Er berichtete uns, dass diese Zeit von Misstrauen ihm gegenüber geprägt war. Wichtige Entscheidungen über ihn und sein Leben wurden von seiner alleinerziehenden Mutter und seinem älteren Bruder, über seinen Kopf hinweg getroffen. J. fühlte sich eigentlich schon innerhalb der eigenen Familie als Außenseiter. Auf Wunsch der Familie machte J. eine Ausbildung zum KFZ-Mechaniker. Er arbeitete kontinuierlich für längere Zeiträume in diversen Firmen als Drucker oder Lagerist. Alkoholkonsum war zu dieser Zeit zwar schon immer ein Thema, jedoch ohne irgendwelche auffälligen Auswirkungen auf seine Leistungsfähigkeit. Sein Leben lief zu dieser Zeit in geordneten Bahnen. Doch dann erkrankte seine Mutter an Demenz. Trotz des schwierigen Beziehungsverhältnisses übernahm J. einen Großteil ihrer Pflege. Vielleicht wollte er sich und seiner Familie beweisen, dass er sehr wohl Verantwortung übernehmen kann. Durch die intensive Pflege brachen jedoch alte

Konflikte und überwunden geglaubte Rollenmuster wieder auf. Schleichend verstärkte sich dabei auch sein Alkoholkonsum. Alles wuchs ihm sprichwörtlich über den Kopf! Selbst als die Mutter in ein Pflegeheim kam, konnte er diesen destruktiven Kreislauf nicht mehr stoppen. Ab hier ähnelt seine Geschichte so vielen anderen: Entlassung wegen Alkoholmissbrauch, irgendwann kein Geld mehr für die Miete, dann Kündigung und Zwangsräumung der Wohnung und schließlich Endstation Straße. Trotz dieser schwierigen Zeit, begann J. sich nach einer gewissen Zeit mit diesem Zustand zu arrangieren und versuchte daraus das Beste zu machen. Betteln kam für ihn nie in Frage, weshalb er es vorzog, Flaschen zu sammeln. Dies erforderte Disziplin und Ausdauer und gab ihm eine wichtige Tagesstruktur. Alkohol wurde immer weniger ein Thema.

Aktuell finden mit J. regelmäßige Treffen und Gespräche mit den Straßensozialarbeitern statt. Die Kollegen

wissen, dass sich J. schwer tut Wünsche zu äußern und bieten bei Bedarf unbürokratische, schnell zugängliche Hilfe an. J. hat ein kostenloses Schließfach für seine Sachen im Café 72 und kommt gelegentlich für neue Kleidung, was zu essen oder um sich einfach aufzuwärmen, vorbei. Auch bei manchen Ausflügen oder bestimmten Veranstaltungen, wie dem »Essen ohne Kohle« nimmt er teil. Dort zeigt er sich sehr interessiert im Austausch mit Menschen aus anderen Religionen und Kulturen. Gleichzeitig ist es ihm aber auch ein starkes Anliegen gegenseitige Vorurteile und Klischees – bezogen auch auf Wohnungslose – abzubauen.

Aus diesem kleinen Netzwerk, welches er je nach Bedarf aktivieren und ausbauen kann, schöpft er. Außerdem ermöglicht es uns, ihn in seiner Lebenswelt zu begleiten, weiteres gegenseitiges Vertrauen aufzubauen und – falls er es wünscht – eine nützliche Hilfe innerhalb dieser zu sein.





eingefügt (von oben) : Angelika Brautmeier, Stefanie Uphoff, Iris Scherrenbacher

hintere Reihe stehend: Peter Schumacher, Henning Uber, Friedemann Frasch, Markus Tröster, Christoph Lakner, Maria Hassemer-Kraus

mittlere Reihe stehend: Andreas Plank, Iris Schüle, Athanasios Tsirikiotis, Michael Knecht, Sabine Richert, Iris Brüning

vordere Reihe stehend: Christian Schüll, Marga Luikart, Diana Neugebauer, Daniela Schick, Axel Englmann, Manuel Borrego Beltran, Nicole Wirth, Victoria Heuschele

sitzend: Maja Davis, Angelika Frank, Silke Lang-Schiefer, Manfred E. Neumann, Birgit Ehret-Bresing, Manuela Haussmann, Kathrin Mössnang, Andrea Günther, Martina Diers, Miriam Schiefelbein-Beck

Diese Statistik bezieht sich ausschliesslich auf die Regionale Fachberatungsstelle. Für die Zentrale Frauenberatung besteht eine gesonderte Statistik.

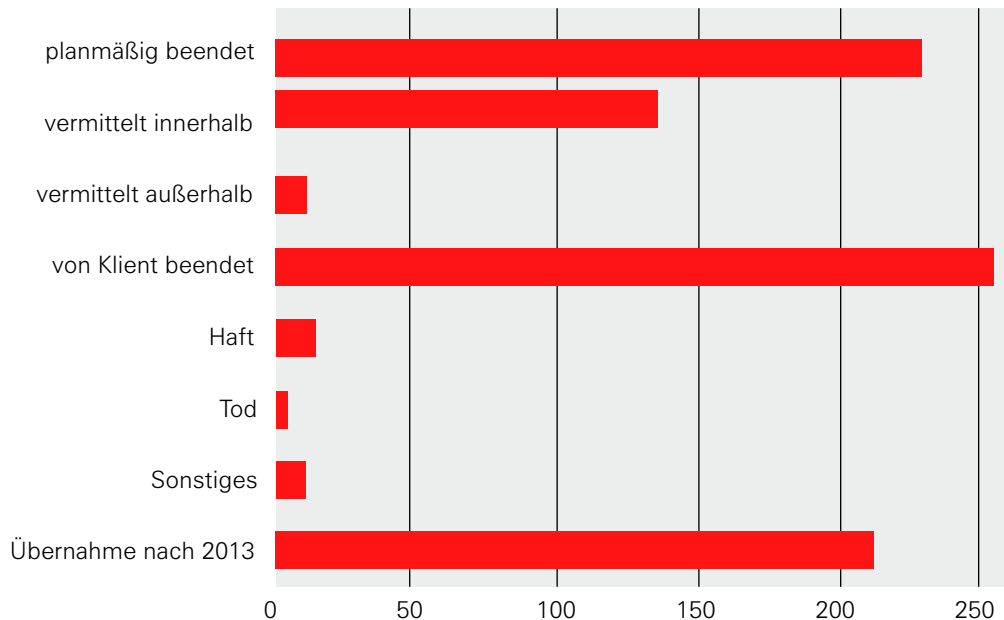
Zahlen 2013

Im Jahr 2013 (in Klammern: Zahlen 2012) haben 853 (820) Personen an unserer Regionalen Fachberatungsstelle in Bad Cannstatt um Hilfe nachgefragt. Davon wurden 211 (231) in das Folgejahr übernommen, planmäßig wurden 129 (122) Personen innerhalb und 10 (12) Personen außerhalb des

Hilfesystems vermittelt. 253 (190) Personen waren nicht in der Lage unser Beratungsangebot vollständig anzunehmen, 229 (237) Personen wurden planmäßig beendet. 12 (7) Personen kamen in Haft und 3 (5) Personen sind verstorben.

Als Schaubild in Balkenform lassen sich diese Zahlen wie folgt abbilden:

Fallzahlen 2013



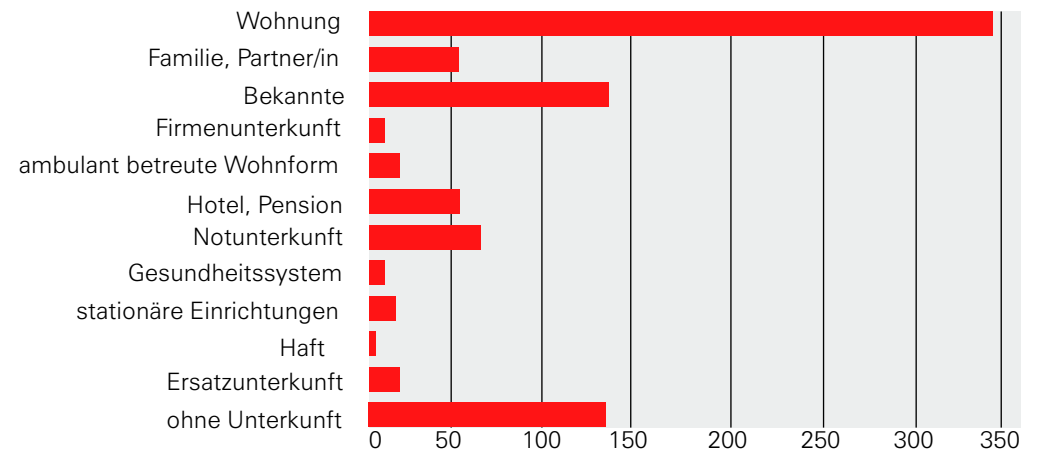
Unterkunftssituation unmittelbar vor Hilfebeginn

346 (329) Personen lebten in einer Wohnung (mit eigenem Mietvertrag). 52 (65) Personen lebten in einer Familie bzw. mit einem Partner. 142 (114) Personen waren bei Bekannten untergekommen. 4 (5) Personen hatten bei ihrem Arbeitgeber eine Firmenunterkunft. 20 (31) Personen befanden sich in einer ambulant betreuten Wohnform (ohne eigenen Mietvertrag in einer Wohngruppe). 54 (50) Personen lebten in einem Hotel, Pension (gewerblich). In einer Notunterkunft, Übernachtungsstelle (gemeinnütziger oder kommunaler Träger) lebten 66 (81) Personen. 9 (6) Personen lebten in einer Einrichtung des Gesundheitssystems (Krankenhaus, Pflegeheim,

Psychiatrie). 13 (12) Personen waren in einer stationären Einrichtung (Einrichtungen nach § 67 - § 69 SGB XII). In Haft befanden sich 3 (2) Personen. Eine Ersatzunterkunft (ungesicherte Unterkunft wie Gartenlaube, Wohnwagen, Wagenburg etc.) hatten 9 (16) Personen. Ganz ohne Unterkunft («auf der Straße», «Platte machen») lebten 135 (109) Personen.

Zwar stellen die Menschen ohne Wohnung (aber mehrheitlich mit irgendeinem Obdach) mit ~60% (= 507 Personen) immer noch die Mehrheit unserer Klienten dar. Die 346 Personen mit eigener Wohnung zeigen aber den hohen Stellenwert (~40%), welchen die präventive Arbeit mittlerweile und unverändert gegenüber dem Vorjahr innerhalb unserer Beratung einnimmt.

Unterkunftssituation 2013



Vermittlung von Wohnraum

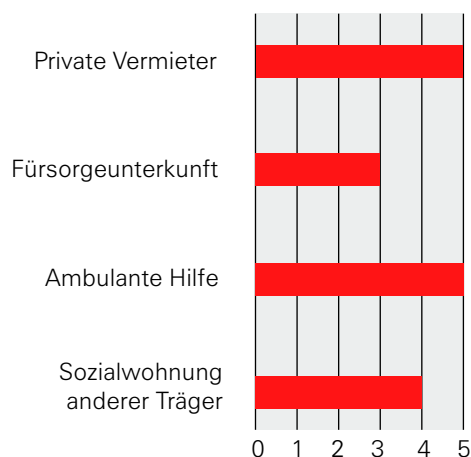
Im ganzen Jahr konnten nur 14 (29) Personen mit Hilfe der Fachberatungsstelle eine Wohnung vermittelt werden.

Davon wurden 5 (11) Wohnungen auf dem freien Wohnungsmarkt realisiert, 2 (14) Wohnungen bei der Ambulanten

Hilfe, 3 (1) Wohnungen in einer Fürsorgeunterkunft und 4 (3) Wohnungen bei anderen Trägern von Sozialwohnungen.

Als Balkendiagramm lässt sich die Wohnraumvermittlung wie folgt abbilden:

Vermittlung von Wohnraum 2013



Bewertung

Wir haben im letzten Jahresbericht dargestellt, dass wir in den Jahren 2011 und 2012 eine Zunahme der Fälle von 675 auf 820 haben verkräften müssen, was einer Steigerung von 21,5 % entsprochen hat!

Leider hat es nach dieser dramatischen Steigerung im Jahr 2013 keine Entspannung gegeben: 853 Fällen bedeuten eine weitere Steigerung von 4 % gegenüber dem Vorjahr oder 26,4 % innerhalb der letzten drei Jahre!

Immerhin hat uns der Gemeinderat mit Beschluss des Doppelhaushalts 2014/2015 eine Aufstockung unserer Sozialarbeiter-Stellen von 5,0 auf 5,4 volle Stellen finanziert – also eine Personal-Ausweitung um 8 %.

Leider müssen wir trotz dieser Steigerung und wegen der qualitativen Verschärfung der Probleme, mit welchen die Hilfesuchenden zu uns kommen (Sprachprobleme, CMBA, ...), in der Qualität der Beratung Abstriche machen; z.B. ist eine aufsuchende Arbeit nicht in dem Maße möglich, wie wir es eigentlich für notwendig und sinnvoll halten würden.

Leider müssen wir auch die folgenden Feststellungen und Bewertungen aus dem Bericht des Vorjahres wiederholen – in leicht veränderter oder sogar deutlich verstärkter Form:

Beratung in einer Situation des Mangels

Wenn man die einzelnen Zahlen des Jahres 2013 mit denen des Jahres 2012 (siehe oben) und denen des Jahres 2011 vergleicht, fällt auf, dass sich die beiden im letzten Bericht hervorgehobenen Trends verstetigt bzw. noch verstärkt haben:

1. Es sind 129 Personen statt der 122 im Vorjahr und der 85 des Vorvorjahres innerhalb der Wohnungsnotfallhilfe weitervermittelt worden; es gibt also keinen Rückgang der Verstopfung des Hilfesystems.

2. 253 Personen statt der 190 im Vorjahr und der 114 des Vorvorjahres haben 2013 die Beratung irgendwann unplanmäßig beendet – also mehr als doppelt so viele wie 2011!

Diese Personen haben die Beratung also nicht so lange durch gehalten, bis sie weitervermittelt oder bis ihre Probleme auf andere Weise gelöst worden wären (um gar nicht erst von der Erlangung einer eigenen Wohnung zu reden).

Dazu kommen zwei weitere auffällige Veränderungen in den Zahlen:

3. Im Jahr 2012 waren es schon 114 Personen, die notdürftig bei irgendwelchen Bekannten untergekommen waren, ehe sie zu uns in die Beratung gekommen sind; im Jahr 2013 sind es

sogar 142 gewesen! Dabei handelt es sich meist um sehr unsichere, kurzfristige Unterkunfts-Möglichkeiten, die dringend durch längerfristig gesicherte Unterbringungen abgelöst werden müssten.

4. Bei den Vermittlungen in Wohnraum müssen wir eine Halbierung feststellen: Statt 29 Personen konnten wir gerade mal 17 Personen dabei unterstützen, eine eigene Wohnung zu beziehen (siehe auch unten).

Trotz des Wohnungsprogramms des Oberbürgermeisters gilt unsere Feststellung aus dem letzten Jahresbericht leider unverändert weiter:

»Fast alle Einrichtungen der Stuttgarter Wohnungsnotfallhilfe sind verstopft: Es findet kein ausreichender Abfluss mehr durch die Vermittlung in Wohnraum statt«.

Für neue Wohnungsnotfälle gibt es freie Plätze in den so genannten Aufnahmehäusern erst nach einigen Tagen auf einer Warteliste; und selbst in den Notübernachtungen, die nur für die Unterbringung über Nacht gedacht sind, bleiben die Menschen, die drin sind, etliche Tage, manchmal Wochen, während andere tagelang erst gar nicht hinein kommen (es sei denn, sie können die Unterbringung mit bis zu drei anderen Menschen in einem Zimmer in der Hauptstätterstraße 150 aushalten; dort gibt es immer ein paar frei Plätze!).

Diese Situation gilt übrigens auch für die Unterbringung in Pensionen und Hotels, die eigentlich nicht zum Kern der Wohnungsnotfallhilfe gehören, weil damit keine enge Betreuung gekoppelt ist. Auch auf einen freien Hotelplatz warten die hilfesuchenden Menschen eigentlich immer einige Tage bis Wochen lang.

Verstärkte Notwendigkeit von Prävention und Wohnungsbau

Viele Menschen die zu uns in die Beratung kommen, haben zwar noch eine Wohnung (~40% – siehe oben), müssen aber befürchten, diese über kurz oder lang zu verlieren.

In Zusammenarbeit mit der städtischen Stelle zur Verhinderung von Wohnungslosigkeit und dem JobCenter bzw. dem Sozialamt versuchen wir alles, um den Verlust der Wohnung doch noch zu verhindern.

Wenn man mit geringem Einkommen in Stuttgart schon kaum mehr eine bezahlbare Wohnung findet, ist es nämlich umso wichtiger möglichst jede Wohnung zu erhalten. Eine solche präventive Arbeit ist nicht nur für die betroffenen Menschen wichtig um Handlungsmöglichkeiten und Perspektiven zu erhalten. Prävention bedeutet mittel- und langfristig auch, dass nicht noch mehr Gelder für Reparatur-Hilfesysteme ausgegeben werden müssen.

Falls Menschen aber doch ihre Wohnung verloren haben, ist es – so

unsere Erfahrung – in vielen Fällen besser, sie wieder in eine neue Wohnung zu vermitteln, weil sie dann eher ihre Selbsthilfe-Fähigkeiten erhalten können als in einem Heim der Wohnungsnotfallhilfe.

Im Jahr 2013 haben wir von unserer Beratungsstelle aber 12 Menschen weniger als im Vorjahr in eine Wohnung vermitteln können. Im Vorjahr konnten wir noch 14 Neu-Mieter in Wohnungen der Ambulanten Hilfe ver-

mitteln, weil unser neues Wohnbauprojekt in der Burgunderstraße fertig geworden ist. Jetzt sind es – wegen der geringen Fluktuation – gerade einmal 5 gewesen!

Umso wichtiger ist es, dass in Stuttgart sehr viel mehr Sozial-Wohnungen als bisher erstellt werden – wenigstens so viele, wie es das Programm des Oberbürgermeisters versprochen hat, eigentlich aber noch deutlich mehr!



Die Ambulante Hilfe e.V. beteiligte sich bei der diesjährigen LIGA Aktionswoche, die vom 13. bis 19. Oktober stattfand. Unter dem Titel »Armut bedroht alle« mit Themenschwerpunkt Wohnungslosigkeit wurde durch Aktionen wie Filmvorführungen, Stadtbegehungen und Podiumsdiskussionen auf Problematiken in der Wohnraumversorgung aufmerksam gemacht. Anlässlich der Entscheidung über das Zweckentfremdungsverbot im Gemeinderat, demonstrierten wir am 16.10. gemeinsam mit den beteiligten Trägern und Initiativgruppen vor und im Stuttgarter Rathaus.



<i>Kußbach, Erhard</i>	†	<i>14.10. 2013</i>
<i>Nissen, Helmut</i>	†	<i>12.12. 2013</i>
<i>Witzel, Gerhard</i>	†	<i>20.12. 2013</i>
<i>Jung, Gerhard</i>	†	<i>02.02. 2014</i>
<i>Speiser, Anton</i>	†	<i>11.03. 2014</i>
<i>Vogt, Horst Phillipp</i>	†	<i>28.04. 2014</i>
<i>Hoffmann, Christoph</i>	†	<i>27.05. 2014</i>
<i>Körkel, Stefan</i>	†	<i>Juni 2014</i>
<i>Bretz, Andreas</i>	†	<i>03.06. 2014</i>
<i>Berleong, Joachim</i>	†	<i>14.06. 2014</i>
<i>Borst, Hans</i>	†	<i>04.07. 2014</i>
<i>Weise, Wilfried</i>	†	<i>10.08. 2014</i>
<i>Pohl, Dietmar</i>	†	<i>23.08. 2014</i>
<i>Jakob, Wolfgang</i>	†	<i>23.08. 2014</i>
<i>Pfleiderer, Stefan</i>	†	<i>04.09. 2014</i>
<i>Geijza, Balog</i>	†	<i>23.09. 2014</i>
<i>Kanzian, Rudolf</i>	†	<i>17.10. 2014</i>



Interview mit unserer ehemaligen Bundesfreiwilligendienstlerin Katja

Warum hast Du dich entschieden einen Bundesfreiwilligendienst zu machen?

Nach dem Abitur wollte ich nicht gleich weiter die Schulbank drücken. Ich wollte irgendwo mit anpacken und mich sozial engagieren. Außerdem kann so ein soziales Jahr einem, ja auch neue Ansichten bezüglich des

späteren Berufslebens aufzeigen.

Wie kamst Du auf die Idee zur Ambulanten Hilfe zu gehen und Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten zu helfen?

Ein Freund von mir hat ein Jahr vor mir hier seinen Bufdi geleistet und hat mir die Ambulante Hilfe ans Herz gelegt. Nachdem ich mir die Stelle angeschaut hatte war für mich klar, dass ich gerne hier arbeiten würde. Das Klientel ist sehr verschieden und dadurch hochgradig interessant. Menschen zu helfen ist für mich selbstverständlich und deshalb kam ich hierher.

Was war deine interessanteste Aufgabe/ der interessanteste Moment/ schönste Moment während deiner Zeit als BuFdi bei der Ambulanten Hilfe?

Generell haben mir meine Tage in der Tagesstätte, dem Café 72 sehr gut gefallen. Dort konnte ich gute Beziehungen zu Klienten aufbauen und hatte sehr viel Spaß. Einmal war ich mit einem Klient unterwegs und dieser kaufte mir plötzlich Schokolade und bedankte sich. Das war sehr schön.

... und deine schwierigste Aufgabe?

Die schwierigsten Aufgaben sind

nicht körperlich anstrengend aber psychisch. Ich begleitete regelmäßig einen Klienten ins Krankenhaus. Längerfristig bleiben wollte er aber nicht. Den eigenen Willen des Klienten zu akzeptieren war zunächst schwierig, jedoch eine wichtige Erkenntnis.

Welches Fazit ziehst du rückblickend auf die letzten 9 Monate?

Die Eindrücke und Impressionen aus meiner Bufdi-Zeit bei der AH werde ich wahrscheinlich nie vergessen. Ich habe eine Menschengruppe kennengelernt mit der ich zuvor so gut wie keine Berührungspunkte hatte. Die Zusammenarbeit mit Kollegen und Kolleginnen das gemeinsame Ziel, der Hilfe von Menschen in Not, haben mich nachhaltig beeindruckt.



Schon seit mehreren Jahren wird das Café 72 von Cannstatter Bäckern durch Sachspenden unterstützt. So bekommen wir täglich von der Bäckerei Sailer eine große Menge Backwaren vom Vortag. Eine Freiwilligen-Abordnung geht dann in den Bäckerladen und bekommt die Backwaren ausgehändigt. Meist ist es so viel, dass es sinnvoll ist ein Wägelchen mitzubringen. So können die Cafébesucher, die meist ja über sehr eingeschränkte finanzielle Mittel verfügen, ein kostenloses Frühstück zu sich nehmen. Den Kaffee gibt es zum Selbstkostenpreis und Marmelade und Butter stellt das Café 72 zur Verfügung. Auch von der Bäckerei Niazi bekommen wir regelmäßig Backwaren gespendet.

Auf diesem Weg möchten wir uns

im Namen unserer Besucherinnen und Besucher recht herzlich für diese Spenden bedanken. Nicht zu vergessen sind natürlich auch die anderen Spenden, die wir an die Besucherinnen und Besucher weitergeben. Das betrifft vor allem auch Kleiderspenden, die wir gerne an Bedürftige weitergeben.

Neben diesen Sachspenden sind natürlich Geldspenden von allergrößter Bedeutung für das Weiterbestehen unserer Arbeit für Menschen in Armut und Wohnungsnot. Ohne regelmäßige Zuwendungen könnten wir unsere Angebote in der jetzigen Form nicht anbieten. Darum sei an dieser Stelle ganz ausdrücklich noch einmal allen Spenderinnen und Spendern im Namen der Menschen, für die wir tätig sind, gedankt!



Cafébesucher beim Abholen der Backwaren



Das Stuttgarter Sozialticket kommt 2015

Der gemeinsame Haushaltsantrag der Gemeinderatsfraktionen von: SPD, Bündnis 90/DIE GRÜNEN, FDP, SÖS UND LINKE, – Das Stuttgarter Sozialticket – wird zum 01.01.2015 für einkommensschwächere Menschen in Stuttgart Realität.

Voraussetzung dafür ist der Besitz der **Bonuscard** und die Selbstbeteiligung.

Das Vorbild für Stuttgart waren andere Großstädte, wie etwa Dortmund, Essen, Düsseldorf, Berlin, Hannover und Verkehrsverbund Rhein/Ruhr, die das Sozialticket bereits eingeführt haben. Mit dem Stuttgarter Sozialticket, verbessert sich für ärmere Menschen die Voraussetzung zur Teilhabe am beruflichen und gesellschaftlichen Leben in Stuttgart. Leider ist die Selbstbeteiligung für viele Menschen immer noch eine große Hürde, da im Regelsatz nur 20,00 Euro für öffentlichen Verkehr eingerechnet sind. Als nächstes wäre eine Herabsetzung der Selbstbeteiligung auf diesen Betrag anzustreben. Doch nicht nur die sozialen Aspekte sollten berücksichtigt werden, sondern auch eine Verbesserung im Hinblick auf die umweltorientierte Verkehrspolitik wird erwartet. Es sollen noch mehr Menschen den ÖPNV nutzen können.

Info

Preistabelle der Stuttgarter Sozialtickets (ab 1. Januar 2015)

Monatsticket Jedermann			
Zonen	Regelpreis	Zuschuss	Preis Sozialticket
1 Zone	62,50 €	31,25 €	31,25 €
2 Zonen	80,70 €	40,35 €	40,35 €
3 Zonen	107,20 €	40,35 €	66,85 €
4 Zonen	133,20 €	40,35 €	92,85 €
5 Zonen	157,20 €	40,35 €	116,85 €
6 Zonen	185,00 €	40,35 €	144,65 €
7 Zonen/Netz	210,00 €	40,35 €	169,65 €
Monatsticket 9-Uhr-Umwelt			
Zonen	Regelpreis	Zuschuss	Preis Sozialticket
1 Zone	49,00 €	24,50 €	24,50 €
2 Zonen	63,00 €	31,50 €	31,50 €
3 Zonen	83,50 €	31,50 €	52,00 €
4 Zonen	103,50 €	31,50 €	72,00 €
5 Zonen	122,60 €	31,50 €	91,10 €
6 Zonen	136,60 €	31,50 €	105,10 €
7 Zonen/Netz	150,00 €	31,50 €	118,50 €
Monatsticket Senioren			
Zonen	Regelpreis	Zuschuss	Preis Sozialticket
1-3 Zonen	51,00 €	25,50 €	25,50 €
Monatsticket 14-Uhr-Junior			
Zonen	Regelpreis	Zuschuss	Preis Sozialticket
Netz	20,80 €	10,40 €	10,40 €

Tabelle der Selbstbeteiligung

Quelle:

Stuttgarter Nachrichten vom 17.10.2014

Die Ambulante Hilfe e.V. ist Mitglied bei den Stuttgarter Anstiftern (www.die-anstifter.de). Als solche waren wir Mitveranstalter des Benefiz-Konzerts des Ernst-Bloch-Chores aus Tübingen für POEMA im Bad Cannstatter Kursaal.



So, 12. Okt. 2014, 16 Uhr, Kursaal Stuttgart-Bad Cannstatt:

Steter Tropfen:

Das große Wasser-Konzert des Ernst-Bloch-Chores Tübingen.

Ein Benefiz-Konzert für POEMA - Armut und Umwelt in Amazonien

präsentiert von Ambulanter Hilfe, den Anstiftern und Cannstatter Wasser-Initiativen

... mit Texten, Liedern und Kompositionen, die sich in verschiedensten Facetten mit dem Element Wasser beschäftigen. Wasser als Lebenselixier, als Handelsgut großer Konzerne oder heilende Kraft, als Anlass für Gewalt, Krieg und Tod. Italienische, französische, englische und deutsche Lieder, berührende traditionelle afrikanische Gesänge sind zu hören, Brechts Ballade vom Wasserrad, der Klassiker „al mer“, amerikanische Traditional Shenandoah, Kanaltango, „Schwarzes Gold“ oder „Steter Tropfen“ von Anne Tübingen).

Sabine Haas (Querflöte), Sabine Jooß (Klavier) + Sabine Hübel (Trommel). Der Ernst-Bloch-Chor mit über 50 SängerInnen - meisterlich mit Herz und Verstand!

... ein "fulminantes 'Wasser-Konzert' ... ein erschütternd-aufwühlendes Programm ... Eine erfrischende Folge von Liedern voller Überraschungen und Wechsel ... Weltreise des Gesangs: "ein ganz besonderes Konzert ... marschierte musikalisch über den gesamten blauen Planeten ... ganz neue Denksätze" ... bereist stimmungsgewaltig die grossen Flüsse, spielt im Wellenbad wie ein Fisch, planscht im Badewasser ... Geschickt arrangiert finden die geübten Chorstimmen in aktuellen kritischen Liedern die richtigen Töne für ökonomische und ökologische Themen...."

<http://www.ambulantehilfestuttgart.de>

Die Ambulante Hilfe hilft Menschen, die in Not geraten sind.

+ www.die-anstifter.de

verleihen den Stuttgarter Friedenspreis und fördern Projekte gegen Gewalt + Vergessen

+ www.ernst-bloch-chor.de

unterstützt Wasserrechte für palästinensische Bauern, medico international, Wassertanks für Tansania, die Bürgerinitiative "Wasser ist ein Menschenrecht" uam

+ www.poema-deutschland.de

Armut + Umwelt in Amazonien: Trinkwasser, Gesundheit, Solar: Schützt den Regenwald

Tickets 12,- / 15,- / Benefizkarte: 20 EU. - Karten an der Abendkasse oder per eMail reservieren: peter-grohmann@die-anstifter.de www.die-anstifter.de 70182 Stuttgart Werastraße 10

Bringen Sie Freunde und Bekannte mit!
Bitte ausdrucken / aufhängen / weitersagen / veröffentlichen / ankündigen

Das Café 72 erhält eine Dreiviertel-Stelle mehr

■ Bad Cannstatt: Projekt mit den probeweise verlängerten Öffnungszeiten hat sich bewährt

(ede) – Der erfolgreiche Versuch, mit verlängerten Öffnungszeiten im Café 72 die Situation vor dem Cannstatter Bahnhof zu entschärfen, hat sich ausgezahlt. In den Haushaltsberatungen wurde der Einrichtung eine 0,75-Stelle mehr zugesichert.

Der Versuch wurde zwischen 26. Mai und 15. August vergangenen Jahres durchgeführt. Die Kosten in Höhe von 12 000 Euro, insbesondere für das zusätzlich erforderliche Personal, wurde aus dem Budget des Sozialamtes getragen. Gewerbetreibende hatten sich über die Situation und

das Verhalten der Menschen, die den Bahnhofsvorplatz als Aufenthaltsort für ihr tägliches Beisammensein nutzten, beklagt. Vor allem die Auswirkungen übermäßigen Alkoholkonsums sorgten für Unmut. Um diesen Menschen eine Alternative zur Nutzung des Bahnhofsvorplatzes zu geben, wurden die Öffnungszeiten des Café 72, einer Tagesstätte für Wohnungslose der Ambulanten Hilfe Stuttgart in der Kreuznacher Straße, probeweise verlängert.

Die im Vorfeld von Anwohnern der Tagesstätte vorgebrachten Beschwerden – sie fürchteten zusätzli-

che Belastungen und Störungen – wurden gleich aufgegriffen. Vor dem Projekt, zur Halbzeit und nach Ende gab es Anwohnertreffen, bei denen alle Beteiligten ihr Anliegen vortrugen und alles besprochen wurde. Die gestiegene Besucherzahl der Tagesstätte durch die verlängerten Öffnungszeiten und das im Café herrschende Alkoholverbot hatten dazu geführt, dass sich viele Besucher vor dem Gebäude aufhielten. Daraufhin wurde Alkohol (Bier und Wein, kein Schnaps) zugelassen, die Personalkapazitäten erhöht und die Besucher in die Reinigung des öffentlichen

Raumes miteinbezogen. Die Situation hat sich entspannt, so die Bilanz des Projektes. Die Beschwerden wurden ausgeräumt, auch dank intensiver Kontakte der Ambulanten Hilfe mit den Anwohnern. Der Personenkreis habe sich nicht mehr vor dem Cannstatter Bahnhof aufgehalten, stellte Sozialbürgermeisterin Isabel Fezer bei der Auswertung des Projektes fest. Um dauerhaft Entlastung zu bekommen und dies personell auch zu bewältigen, wurde bei den Haushaltsberatungen dem Café 72 eine weitere 0,75-Personalstelle genehmigt.

VfB-Fanclub hilft Menschen in Not

■ Bad Cannstatt: Schwabensturm sammelte 1551,10 Euro für das Café 72

(ede) – Der Fanclub Schwabensturm unterstützt nicht nur Fußballbundesligist VfB Stuttgart, sondern hat auch ein Herz für Menschen in Not. Daher wurden zwei Aktionen durchgeführt und der Erlös, 1551,10 Euro, dem Café 72, einer Tagesstätte für Menschen ohne Wohnung der Ambulanten Hilfe, zu spenden.

VfB-Fans haben es derzeit nicht leicht. Der Traditionsclub vom Wasen fährt derzeit keine Punkte ein. Der letzte Sieg war im vergangenen Jahr, ein 4:2 über Hannover 96 am 8. Dezember. An diesem Tag hatte auch der Fanclub Schwabensturm ein zweites Erfolgserlebnis. Die jüngeren Mitglieder von Schwabensturm, der 2002 gegründet wurde und 120 Mitglieder aufweist, hatten die Idee, sich auch sozial zu engagieren. „Wir wollen mehr als nur 90 Minuten im Stadion präsent sein“, berichtet Corinna Bamberger. „Denn es gibt auch Leute, die es nicht so gut getroffen haben.“ Im Freiwilligen Sozialen Jahr oder dem Zivildienst wurden entsprechende Erfahrungen gesammelt. „Wir wollen auch als Fanclub in Richtung soziales Engage-

ment gehen und in Bad Cannstatt aktiv werden“, sagt Johannes Efinger. Da der Club in Bad Cannstatt verwurzelt ist, wurde dort auch eine Einrichtung gesucht und mit dem

Café 72 gefunden. Am besagten 8. Dezember wurden vor dem Spiel gegen Hannover Lose für einen Euro verkauft. „Das ging super gut“, freut sich Sasa Cvjetkovic. Die 1000 Lo-

se waren schnell weg. Einen Tag später wurden mit dem Fan-Beauftragten die Preise vergeben – ein Traditionstrikot des VfB mit den Unterschriften der Mannschaft sowie ein Trikot von Maxim, das der Spieler in den Fanblock geworfen hatte und vom Fanclub gefangen wurde. Beim Weihnachtsmarkt in Hofen an der Burgruine wurde weiter gesammelt. Schwabensturm hatte einen Stand organisiert, entsprechend dekoriert und gehäkelte rot-weiße Mützen mit Bruststring, mit dem Stadtwappen besprühte Stofftaschen und Waffeln verkauft. „Wir hatten viele gute Gespräche und wurden gut aufgenommen“, erzählt Efinger. „Wir wurden für dieses Jahr wieder eingeladen.“

Der gesamte Erlös, 1551,10 Euro hatte man gestern im Café 72 übergeben. Da schließt sich der Kreis. „Denn einige Besucher sind bei Heimspielen auch vor dem Stadion und sammeln Pfandflaschen“, sagt Christoph Lakner. In der Vollversammlung, in der auch Besucher partizipieren, werde jetzt entschieden, was mit dem Geld geschieht. „Es werden Ideen gesammelt und dann wird abgestimmt.“



Große Freude im Café 72: Vertreter des VfB-Fanclubs Schwabensturm übergaben den Scheck. Foto: Rehberger

„Fest ohne Kohle“

■ Bad Cannstatt: Gratisessen auf dem Marktplatz

(if) – Was vor mehr als 20 Jahren mit der Aktion „Essen ohne Kohle“ begonnen hat, findet heute nicht mehr nur während des Winterhalbjahres statt. Die Aktion feiert nun erstmalig auf dem Marktplatz. Neun Cannstatter Religionsgemeinschaften veranstalten mit den Bürgern ein „Fest ohne Kohle“ am 24. Mai.

Federführend ist die Ambulante Hilfe bei dem Projekt, wie Diakon Winfried Döneke erklärt. Zunächst wurde das Angebot für Menschen ohne viel Geld im Winterhalbjahr organisiert. Dann wurde es bis Juni ausgedehnt. Die Essen werden in verschiedenen Kirchengemeinden und Institutionen organisiert. Es gibt meist einen ehrenamtlichen Kochdienst. Einmal im Jahr gibt es

nanziert. „Wir freuen uns drauf, rund 200 Besucher zu begrüßen“, sagt Döneke. Die Sozialarbeiter Christoph Lakner und Diana Neugebauer sind für die Organisation und Koordination des Festes bei der Ambulanten Hilfe aktiv und kümmern sich um die Umsetzung. Sie freuen sich auf das überkonfessionelle Fest mit allen teilnehmenden Gemeinden.

„Es soll Begegnung stattfinden“, sagt Neugebauer, die seit 2002 dabei ist. Die Zahl der Besucher und die Zahl der teilnehmenden Gemeinden habe zugenommen, so Neugebauer. Heute würden bis zu 150 Essen ausgegeben. Es sei ein einzigartiges Projekt, so Lakner. Jede Gemeinde darf auch kulinarisch etwas anbieten. Es spielen zwei bis drei Bands. Ein Gospelchor tritt auf. Es gibt eine Bühne, davor Tische und Bänke und drumherum bauen die teilnehmenden Gemeinden ihre Stände auf. Das Fest sei ein gemeinsames Zeichen gegen Armut und Ausgrenzung.

Der Bezirksbeirat hat die Aktion mit einer Förderung unterstützt und auch einige Sponsoren. Neugebauer hofft auf eine bunte Mischung von Bürgern und ein friedliches Miteinander. Auch die Stadtkirche helfe räumlich weiter. Die Veranstaltung sei genehmigt. „Wir hoffen auf gutes Wetter“, so Neugebauer. Lakner ist beeindruckt, dass so viele Ehrenamtliche mitmachen und sich auch die Besucher des Cafés 72 bereit erklärt haben, mitzumachen. Das Café wird einen eigenen Stand haben. Regelmäßig gibt es Vorbereitungstreffen in der Waiblinger Straße. Auch Bezirksvorsteher Bernd-Marcel Löffler habe sein Kommen zugesagt und will ein Grußwort sprechen. Gefeierte wird von 15 bis 20 Uhr.

■ Infos, auch für Spenden und Rückfragen, unter Telefon 56 05 25 und per E-Mail cafe72@gmx.de.



Die Sozialarbeiter Diana Neugebauer und Christoph Lakner sind für die Organisation des Festes aktiv.

ein Dankeschön-Treffen der Vereine. Dabei stellten sie fest, dass sie eine bunte Gruppe sind und überlegten, gemeinsam etwas zu machen, beschreibt es Döneke. Und herausgekommen ist das „Fest ohne Kohle“, bei dem niemand etwas zahlen muss und jeder, der Geld hat, etwas gibt. Über Sponsoren wird die Aktion fi-

Mehr als nur eine kostenlose Mahlzeit

■ Bad Cannstatt: „Fest ohne Kohle“ erfreut sich auf dem Marktplatz großen Zuspruchs – Programm mit Tanz, Musik und Jonglage

(ae) – Die Aktion „Essen ohne Kohle“ gibt es seit mehr als 20 Jahren, Premiere hingegen feierte am Samstag nachmittag das „Fest ohne Kohle“ auf dem Marktplatz. Mehrere Hundert Besucher kamen, acht Religionsgemeinschaften tischten auf.

„Ein bisschen Schnittlauch dazu?“ Sigrid Carcanella reicht den Teller mit Maultaschen und Kartoffelsalat einem älteren Mann. Dieser lehnt die Frage dankend ab und sucht mit seinem Essen einen freien Platz an den zahlreichen Tischen auf dem Cannstatter Marktplatz. Die ehrenamtliche Helferin der Liebfrauentengemeinde füllt routiniert den nächsten Teller, die Schlange der Wartenden vor dem kleinen Pavillon ist lang. Hetzen will sie sich dennoch nicht. „Zeit für ein Gespräch muss immer sein, schließ-

lich geht es bei der Aktion nicht nur um eine kostenlose Mahlzeit“, zeigt sie sich überzeugt.

Besucherin Doris Spahlinger ist an diesem Samstag aus Heslach nach Bad Cannstatt gekommen. Dass die Aktion im Freien und an einem zentralen Platz stattfindet, sei „super“ – überhaupt wie das ganze Angebot. „Man tauscht sich miteinander aus und redet über seine Probleme.“ Spahlinger ist 55 Jahre alt, das Geld, das sie als Zeitungsausträgerin verdient, lasse keine großen Sprünge zu, oft reiche es nicht. Andreas Quiring aus Bad Cannstatt kann zwei abgeschlossene Ausbildungen vorweisen: einen Diplom-Abschluss im Bereich Chemie und als IT-Techniker. Die Jobs, die der 48-Jährige aus Bad Cannstatt angeboten bekommt, sind allerdings immer wieder nur auf we-

nige Monate befristet. Dann folgt erneut die Arbeitslosigkeit. „Und das, obwohl ich arbeiten will“, klagt er. Die Mitorganisatoren Diana Neugebauer vom Café 72 und Manfred Neumann von der Ambulanten Hilfe wissen um die Schicksale der Besucher. Seit mehr als 20 Jahren gibt es die überkonfessionelle Aktion „Essen ohne Kohle“, an der sich derzeit elf Gemeinden und Institutionen beteiligen. Bis zu 150 Besucher, schätzen beide, kommen zu den Veranstaltungen. Bislang, sagt Neugebauer, sei die kostenlose Essensausgabe immer hinter den Wänden der Gemeindegänge erfolgt – mit dem „Fest ohne Kohle“ wolle man hingegen bewusst in die Öffentlichkeit gehen und ein Zeichen gegen Armut und Ausgrenzung setzen. Viele bekannte Gäste seien gekommen, aber auch zahlreiche neue



Essensausgabe am Stand des tamilischen Vereins. Foto: Eisenmann

Gesichter sind darunter. Fast fünf Stunden wird auf dem Cannstatter Marktplatz am Samstag gefeiert. Auf der Bühne ist beispielsweise eine tamilische Kindertanzgruppe zu sehen, auch Musikdarbietungen und Jonglage kommen nicht zu kurz. Die Begrüßung übernimmt Bezirksvorsteher Bernd-Marcel Löffler. Das Essensangebot ist breit gefächert: Von Steaks und roten Würsten reicht es über Waffeln mit Apfelmus und Kuchen bis hin zu Falafeln im Fladenbrot, die das Islamische Zentrum anbietet. An jedem Stand steht eine kleine Kasse, in die etwas gespendet werden kann – schließlich sind es nicht nur Bedürftige, die sich an dem sonnigen Nachmittag und Abend unter die zahlreich anwesenden Besucher mischen und die Stimmung sowie das kulinarische Angebot genießen.

Die Wurst ist gratis, die Gäste rücken zusammen

Bad Cannstatt Das Fest ohne Kohle lädt Mittellose ein, sich bei einer Maihocketse auf dem Marktplatz zu vergnügen. *Von Christine Bilger*

Eine Ecke weiter kostet die Bratwurst beim Erbsenbrunnenfest drei Euro. Dazu noch ein Getränk, Kaffee und Kuchen: „Das sind ja mehr als zehn Euro“, überschlägt Siegfried Zürn. „Menschen mit geringem Einkommen können das nicht bezahlen“, fügt er hinzu. Zu dieser Gruppe zählt er sich auch. Als Schumacher mit einem Laden in der Stadtmitte habe er nicht so viel Rentenansprüche erarbeitet, dass er gut leben könne, erzählt der 72-jährige Feuerbacher. Glücklicherweise lässt er sich nun am Cannstatter Marktplatz einen frischen Salatteller munden, der beim Fest ohne Kohle gereicht wird – umsonst, wie alle Speisen und Getränke dieser Hocketse.

Straßenfeste kosten keinen Eintritt, und doch gibt es eine unsichtbare Grenze

So international gemischt der Speiseplan mit Falafel, Curry und Bratwurst ist, so kunterbunt ist auch die Festgesellschaft auf den Bierbänken. Es gibt kaum noch Sitzplätze, da rutscht man zusammen und kommt so schnell ins Gespräch. Neben Siegfried Zürn, der sich als „der Sigg“ vorstellt, lässt sich Edeltraud Diesing aus Zufenhäusern nieder. „Ich habe von dem Fest in der Zeitung gelesen und gedacht, da muss ich hin.“ Sie habe genug Geld, deswegen bezahle sie für die Speisen mit Spenden an den Ständen. Beim Essen lauscht sie den Geschichten von Sigg, der vor mehr als 40 Jahren in Afghanistan unterwegs war.

Ein paar Bänke weiter erzählen Iris und Thomas Schuler ihre Geschichte. „Ich war selber mal obdachlos. Jetzt bin ich auf dem Rückweg, mit Job und Wohnung. Aber wie es ist, wenn man die Suppe über mehrere Tage strecken muss, das weiß ich noch“, sagt er, nimmt einen Bissen und murmelt zufrieden: „Das Fest ist supergenial.“

für Menschen mit geringem oder keinem Einkommen, die sich die Verpflegung dort nicht leisten können. All diesen will das Organisatorenteam, eine Kooperation der Ambulanten Hilfe und mehrerer Cannstatter Religionsgemeinschaften, am Samstag eine Hocketse bei schönstem Maiwetter bieten. Die Nachfrage ist groß, stellt Diana Neugebauer fest. Sie ist Sozialarbeiterin im Café 72. Die Macher haben Erfahrung: Regelmäßig servieren sie gemeinsam das Essen ohne Kohle, und das schon seit mehr als 20 Jahren. Das Fest ist hingegen neu. „Viele konnten es kaum erwarten. Schon vor dem Start um halb vier haben sie hinter den Zelten darauf gewartet, dass es endlich losgeht“, sagt die Sozialarbeiterin. Kein Wunder beim verlockenden Duft der Speisen.



Feiern und schlemmen trotz knapper Kasse: alle sind willkommen. Foto: Michael Steinert

Medizinische Brücke für die Ärmsten

Gesundheit Das sogenannte Medmobil fährt zu den sozialen Brennpunkten in der Stadt. *Von Ina Schäfer*

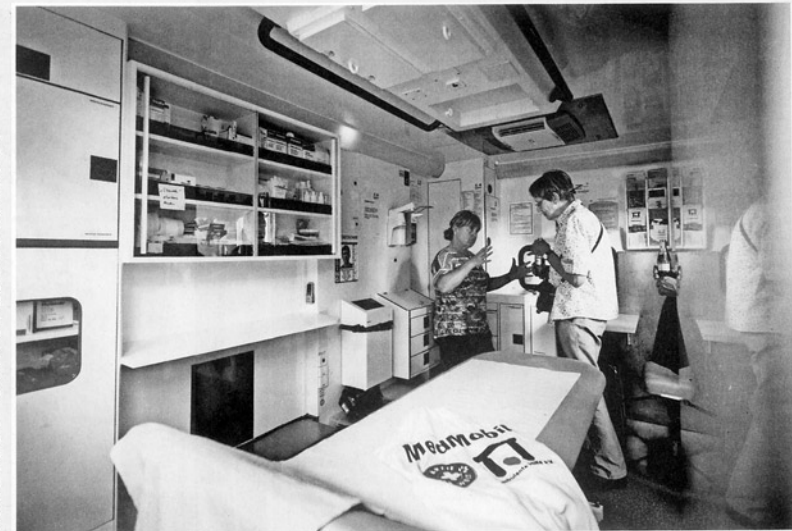
Die Gründe, das Medmobil aufzusuchen, sind verschieden. Die einen haben keine Krankenversicherung, die anderen verkranken die Situation in Wartezimmern nicht. „Sie schämen sich häufig vor den anderen Patienten, sie haben Angst vor Diskriminierungen und fühlen sich unwohl“, sagt eine Ärztin, die die Patienten ehrenamtlich im Medmobil untersucht. Seit Juli 2009 fährt der umgebaute Rettungswagen mit ehrenamtlichen Ärzten und Krankenschwestern an Bord öffentliche Plätze in Stuttgart an, um wohnungslose, drogenabhängige und andere Menschen am Rande der Gesellschaft medizinisch zu versorgen und zu beraten. Betreut wird das Projekt

Manche von hauptamtlichen Sozialarbeitern. Am Donnerstagmittag ist das fünfjährige Bestehen vor dem Wartezimmer.

gramm im Hof der ambulanten Hilfe in Bad Cannstatt gefeiert worden. Auch der umgebaute Rettungswagen war vor Ort und durfte von den Gästen besichtigt werden. Zwischendurch gab es Gesangsbeiträge des Chors der Vesperkirche.

Zu verdanken hat Stuttgart das Medmobil einem Ärzte-Ehepaar. Die beiden hatten nach ihrem Tod 670 000 Euro hinterlassen, um eine Tagesstätte für wohnungslose Menschen aufzubauen. „Wir haben in dieser Zeit aber keinen Bedarf für ein solches Zentrum gesehen, wohl aber einen großen für medizinische Versorgung“, sagte Walter Tattermusch, der Leiter des Sozialamts, bei der Jubiläumsfeier. In Zusammenarbeit mit der Organisation Ärzte der Welt, der Ambulanten Hilfe und den Freien Trägern der Wohnungslosenhilfe ist das Projekt schließlich umgesetzt worden.

Inzwischen fährt das Medmobil Orte wie den Platz unter der Paulinenbrücke an



Im Medmobil geht es nicht nur um medizinische Versorgung, sondern auch um Beratung und ums Zuhören. Foto: Gottfried Stoppel

oder den Oberen Schloßgarten, aber auch Einrichtungen wie der Schlupfwinkel, eine Anlaufstelle für wohnungslose Jugendliche, wird von den Ehrenamtlichen betreut. Dort setzen sich die Mitarbeiter des Medmobils mit den Jugendlichen an den Frühstückstisch, wer Hilfe benötigt, kommt anschließend mit in das Behandlungszimmer. „Man muss wissen, dass wir dort nicht als die großen Heiler auftreten“, sagte ein Kinder- und Jugendarzt, der oft im Schlupfwinkel aushilft. „Meist geht es einfach darum zuzuhören.“

Die Patienten, auch die an anderen Orten, seien besonderen Bedingungen ausgesetzt, seien immer wieder auf der Suche

nach Übernachtungsmöglichkeiten, haben keine oder nur wenige soziale Beziehungen. „Wir haben in Stuttgart eigentlich ein gutes Hilfesystem, doch leider fällt es manchen schwer, den Weg dorthin zu finden“, sagte Walter Tattermusch. Das Medmobil solle deshalb auch als Brücke dienen. Langfristig sei das Ziel, die Ängste der Patienten abzubauen und sie an niedergelassene Ärzte zu vermitteln. Im Moment arbeitet das Medmobil mit 16 Fachärzten zusammen.

Zuletzt dankte am Donnerstagmittag Krankenschwester Monika Weiß für das Vertrauen der Patienten. „Es kommen Menschen zu uns, die mich berühren, die in großen gesundheitlichen oder wirtschaftli-

chen Notlagen sind“, sagte sie. Zu helfen mache viel Freude, doch die Arbeit im Medmobil könne auch an die Nieren gehen: „Manche der Patienten kommen irgendwann nicht wieder. Da weiß man dann nicht, wo sie sind oder ob sie überhaupt noch leben. Das muss man aushalten können.“ Denn die Beziehung zu den Patienten sei eine besondere: „Es ist eine Ehre, dass sie uns das Vertrauen entgegenbringen, bei uns besteht eine gegenseitige Wertschätzung.“ Deshalb dankte sie am Ende vor allem den Patienten des Medmobils, den „Hauptpersonen unseres Jubiläums“, auch wenn sie das an diesem Nachmittag nicht hören konnten.